

Alles im Griff

FAMILIENFINANZEN Viele Eltern tun sich schwer, die Fürsorge für ihre Kinder und die eigene Altersvorsorge auszubalancieren. *manager magazin* zeigt, wie es geht.

Familien, die immer alles richtig machen, haben in Deutschland einen Namen: Mustermann. Herr und Frau Mustermann schließen alle wichtigen Versicherungen ab. Sie sorgen ganz brav für die Rente vor. Und fast schon nebenbei zahlen sie auch noch das Haus ab.

Das Problem mit Mustermanns ist, dass sie meist nur in der Werbung vorkommen, weil die Realität nicht so bunt und schon gar nicht so glänzend ist wie die Broschüren von Banken und Versicherungen.

Doch es gibt sie, diese Orte, an denen Werbewelt und Wirklichkeit zu verschmelzen scheinen. Man findet sie zum Beispiel im SAP-Speckgürtel rund um Walldorf, wo die Vorgärten frei von Unkraut, die Garagenauffahrten frei von Kleinwagen und die Lebensläufe frei von finanziellen Sorgen sind.

Hier wohnen die Maciejewskis: Bernd (47) macht bei SAP Karriere, und Claudia (41) kümmert sich um die beiden leiblichen und die zwei Adoptivkinder. Ob Au-pair-Mädchen, Legoland-Ausflug, Musikschule, Englisch-Früherziehung oder Spaghetti-Essen beim Italiener – an ihrem Nachwuchs sparen die Eltern nicht.

Auch nicht an der Absicherung der Familie: Wenn dem alleinverdienenden Vater etwas zustoßen sollte, ist der Lebensstandard nicht in Gefahr – die Familie ist gut versichert. Selbst der größte Wunsch des Kaufmanns – die finanzielle Unabhängigkeit mit 60 – dürfte sich erfüllen. Betriebliche und

private Altersvorsorge, eine nahezu getilgte Hypothek, vermietete Immobilien, diverse Fondssparpläne – die Vorsorge ist reichhaltig.

So viel systematische Zukunftsplanung macht die Maciejewskis zu Exoten. Denn nicht einmal jeder zweite Deutsche legt regelmäßig Geld zur Seite. Und immerhin ein Drittel der 30- bis 49-Jährigen gab in einer SPIEGEL-Befragung zu Protokoll, schlichtweg keine Lust zu haben, sich mit der Altersvorsorge zu beschäftigen.

SELBST UNTER GUTVERDIENERN ist die Neigung zum Sparen meist ähnlich ausgeprägt wie die Motivation zum Sport: Man könnte, sollte, müsste mal wieder – aber es muss ja nicht gleich heute sein.

Dabei gilt bei der finanziellen Vorsorge: Wer heute nicht die Disziplin aufbringt, wird seine Trägheit mit großer Wahrscheinlichkeit später teuer bezahlen. Das leugnen inzwischen nicht einmal mehr Rentenromantiker vom Schlage eines Norbert Blüm.

Doch gerade Familien stehen oft vor einem Dilemma: Ist der Nachwuchs erst mal da, schrumpft das verfügbare Einkommen schneller als die Luftballons im Kinderzimmer. Zu niedrigeren Einnahmen – ein Partner arbeitet in der Regel weniger oder gar nicht mehr – gesellen sich höhere Ausgaben für Kinderbetreuung, Kleidung und Essen.

Um sich nicht einschränken zu müssen, wird schnell an der Altersvorsorge gespart – der Ruhestand ist ja noch weit weg. Damit geht aber die Balance zwi-

schen Kinderfürsorge einerseits und eigener Vorsorge andererseits verloren.

Wie aber finden Familien das finanzielle Gleichgewicht? *manager magazin* hat unabhängige Finanzexperten gebeten, die Situation von vier Familien in unterschiedlichen Lebenslagen zu analysieren. Die Ergebnisse dürften für die meisten ein Ansporn sein: Wer seine Finanzen systematisch plant, kann optimistisch in die Zukunft blicken. Denn mit den richtigen Prioritäten ist eine flexible Reaktion auf Einnahmen- oder Ausgabenänderungen immer möglich.

Der erste Schritt einer systematischen Finanzplanung ist der wichtigste und problematischste zugleich. Denn die größten Risiken sind Tod und Berufsunfähigkeit – Themen, die man lieber meidet. Und deren Bedeutung man unterschätzt.

So ging es auch Petra Dittrich (34) und Sven Matthes (38). Da Dittrich seit der Geburt des ersten Kindes nur noch Teilzeit arbeitet, steuert Matthes den Großteil zum Familieneinkommen bei. Aus einer inneren Abneigung, sich um seinen Versicherungsschutz zu kümmern – „Ich fühle mich bei Maklern immer über den Tisch gezogen“ –, hat Matthes seine Risikolebensversicherung in den vergangenen Jahren nicht seinem gestiegenen Gehalt und den entsprechend höheren Lebenshaltungskosten angepasst. Mit 80 000 Euro liegt der Policenwert nur knapp über seinem derzeitigen Nettoeinkommen.

mm-Experte Tom Friess vom VZ Vermögenszentrum in München öffnete



Portfolio optimieren

Claudia Maciejewski-Busch (41) und Bernd Maciejewski (47), Einkommen: über 120 000 Euro*

Risikoschutz: Könnte SAP-Mitarbeiter Maciejewski nicht mehr arbeiten, würde ihm sein Arbeitgeber monatlich über 5000 Euro zahlen. Im Falle seines Todes bekommt die Familie 400 000 Euro aus Lebensversicherungen. Für die Kinder bestehen Unfallversicherungen.

Vermögensstruktur: Neben dem Eigenheim verfügt das Ehepaar über zwei vermietete Immobilien, Fondssparpläne und ein Geldmarktkonto. Personalexperte Maciejewski hat darüber hinaus beträchtliche Ansprüche aus der betrieblichen Altersvorsorge seines Arbeitgebers.

Empfehlung: Maciejewskis sind sehr gut abgesichert, deshalb sollte die Renditeverbesserung des Vermögens im Vordergrund stehen. Da es vorwiegend in Immobilien und Aktien investiert ist, sollten sie Teile des Geldes in andere Anlageklassen wie Rohstoffe umschichten.

*Bruttojahreseinkommen



Kind absichern

Tino Boos (32) und Gabriele Schuh (32), Einkommen: gut 125 000 Euro*

Risikoschutz: Bei Berufsunfähigkeit zahlt eine Versicherung Konzertmanagerin Schuh 1000 Euro und Eishockey-Profi Boos 1500 Euro Rente monatlich. Boos hat zusätzlich Policen gegen Sportinvalidität und eine Risikolebensversicherung über 250 000 Euro abgeschlossen.

Vermögensstruktur: Die Familie besitzt eine Wohnung in Düsseldorf (Wert: 220 000 Euro). Als Steuersparmodell kaufte Boos eine kreditfinanzierte Denkmalmobilie für 250 000 Euro. Zudem investiert das Paar monatlich 1000 Euro in Investmentfonds.

Empfehlung: Schuh sollte ihren Berufsunfähigkeitsschutz erhöhen. Wenn Boos in einigen Jahren ins Sportmanagement wechselt, muss er seine Einkommensabsicherung neu gestalten. Für Sohn Lenny (1) sollte das unverheiratete Paar eine Unfallversicherung abschließen.

*Bruttojahreseinkommen

dem Paar die Augen: „Das ist ein viel zu geringes Polster.“ Die Überlegung: Würde Matthes sterben, müsste seine Frau die Familie allein durchbringen. Eine beunruhigende Vorstellung bei drei kleinen Kindern. Deshalb rät Vorsorgeexperte Friess, mit einer Risikolebensversicherung immer zwischen drei und fünf Nettojahreslöhnen abzudecken.

Doch mit dem Todesfallschutz allein ist es nicht getan, denn Berufsunfähigkeit hat im Zweifel die gleiche Folge: die finanzielle Bankrotterklärung.

Eine Versicherung gegen Berufsunfähigkeit gehört für jüngere Arbeitnehmer schon allein deshalb zum Basischutz, weil alle nach 1961 Geborenen für den Fall der Fälle keine staatlichen Leistungen mehr bekommen. Robert Hiotoglou, Vorstand von 4E Finanzkonzept in Köln, rät, mindestens die Hälfte des monatlichen Nettoeinkommens zu versichern. Damit könnten die wichtigsten Ausgaben in der Regel abgefangen werden.

Unversicherte sollten allerdings beachten, dass Versicherungen Vorerkrankungen rigoros ausschließen oder horrende Beitragszuschläge verlangen. Deshalb gilt: Je jünger man bei Vertragsabschluss ist, desto besser. Wer sich trotzdem nicht mehr ohne Leistungsausschluss versichern kann, sollte durch regelmäßiges Sparen zusätzlich selbst vorsorgen.

WAS VIELE ELTERN VERGESSEN: Da Kinder häufiger in Unfälle verwickelt sind als Erwachsene, ist es sinnvoll, für seinen Nachwuchs eine Unfallversicherung abzuschließen (Kosten zwischen 50 und 100 Euro im Jahr). Dann gibt es im Falle eines Unfalls Geld, mit dem sich etwa die höheren Ausgaben bei Invalidität des Kindes abfangen lassen.

Doch zu einer Risikovorsorge gehören nicht nur ein paar Versicherungspolicen. Vorsorgevollmachten sind mindestens genauso wichtig. Wenn ein Ehepartner etwa nach einem Unfall im Koma liegt

und die Konten auf seinen Namen laufen, hat der andere ohne eine solche Legitimierung keinen Zugriff.

Erst nach der Absicherung gegen Unfälle oder Tod folgt der nächste Schritt: der Aufbau eines Finanzpolsters für den Ruhestand.

Denn allein auf Vater Staat sollten vor allem Spitzenverdiener nicht bauen. Wer heute in Rente geht und 35 Jahre den Höchstsatz in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt hat, erhält ein monatliches Ruhegeld in Höhe von gut 2000 Euro. „Die heutigen Beitragszahler sollten besser nicht davon ausgehen, dass sich dieser Betrag erhöhen wird“, sagt Finanzplaner Friess.

Eine beängstigende Prognose. Denn ohne Erhöhung wird die staatliche Rente von der Inflation gefressen. Verliert der Euro jährlich nur 2,5 Prozent seines Wertes, sinkt die Kaufkraft in den kommenden 30 Jahren um gut 53 Prozent. Für 2000 Euro Rente gibt es dann nur noch so viel wie heute für

Das Rundum-sorglos-Paket

Der Kapitalbedarf für den Ruhestand lässt sich einfach herleiten*

Der Fall:

Ein Ehepaar hat zwei Kinder, beide Partner sind 37 Jahre alt. Der Mann arbeitet voll, seine Frau hat eine Teilzeitstelle (60 Prozent). Ihr derzeitiges gemeinsames Nettoeinkommen beträgt rund 85 000 Euro p. a. Außer einem Eigenheim gibt es kein nennenswertes Vermögen.

Die Berechnung in vier Schritten

<p>1. Was wird heute zum Leben gebraucht? Für Lebenshaltung, Kinderbetreuung, private Krankenversicherung und sonstige Policen (Haftpflicht, Todesfall, Berufsunfähigkeit) fallen monatliche Kosten von gut 4100 Euro an – das entspricht etwa 50 000 Euro p. a. Die Ausgaben für Riester-Renten, betriebliche Altersvorsorge und Hypothek (insgesamt knapp 2000 Euro monatlich) sind nicht relevant, weil sie im Alter nicht anfallen.</p>	<p>50 000 Euro p. a. heute ...</p>
<p>2. Mit welchem Betrag lässt sich der heutige Lebensstandard im Alter sichern? Da beide Ehepartner mit 67 in Rente gehen wollen, arbeiten sie noch 30 Jahre. Um ab 2037 dieselbe jährliche Kaufkraft wie heute zu haben (50 000 Euro p. a.), brauchen sie bei einer jährlichen Inflationsrate von 2,5 Prozent in etwa den doppelten Betrag: 100 000 Euro p. a.</p>	<p>... entsprechen 100 000 Euro p. a. in 30 Jahren.</p>
<p>3. Welche Rentenzahlungen im Alter sind realistisch? Bis zum 67. Lebensjahr wird der Mann 35 Jahre die Höchstbeiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt und seine Frau 25 Jahre ein Durchschnittseinkommen erzielt haben. Nach heutigem Stand entspricht das einem monatlichen Rentenanspruch von knapp 2600 Euro, der sich künftig nicht nennenswert erhöhen wird. Aus Riester-Renten und betrieblicher Altersvorsorge kann das Paar mit 1600 Euro im Monat rechnen. Insgesamt ergeben sich daraus jährliche Rentenzahlungen in Höhe von rund 50 000 Euro. Es verbleibt somit eine Lücke von 50 000 Euro jährlich, die das Ehepaar durch zusätzliche Vorsorge schließen muss.</p>	<p>Bei einer jährlichen Rente von 50 000 Euro verbleibt eine Versorgungslücke von 50 000 Euro ...</p>
<p>4. Wie viel Kapital wird für die zusätzliche private Vorsorge benötigt? Die Eheleute wollen bis zum 67. Lebensjahr so viel Kapital ansparen, dass sie es in den folgenden 30 Jahren (also bis zum 97. Lebensjahr) nur zur Hälfte verzehren müssen. Der restliche Betrag soll als Puffer für unvorhergesehene Ereignisse dienen. Bei einer Nettoverzinsung des gesparten Kapitals von 4 Prozent p. a. während des 30-jährigen Ruhestandes benötigen sie in etwa das 20-fache ihrer jährlichen Finanzierungslücke von 50 000 Euro – also insgesamt 1 000 000 Euro. Um 2037 darüber zu verfügen, müssen sie bei einer Nettoverzinsung von 6 Prozent p. a. bis dahin monatlich rund 1000 Euro sparen.</p>	<p>... die mit einem Kapital von einer Million Euro geschlossen werden kann. Für den Kapitalaufbau wird eine monatliche Sparrate von 1000 Euro benötigt.</p>

*Berechnung vereinfacht. Quelle: VZ Vermögenszentrum München

936 Euro. Und dennoch rät Friess, nicht in Panik zu verfallen: „Die gesetzliche Rente auf dem heutigen Niveau ist zumindest eine Grundlage. Auch wenn sie in keinem Fall für einen angenehmen Lebensabend ausreichen wird.“

Das weiß auch Bernd Maciejewski. Das Angebot seines Arbeitgebers, einen Teil seines Bruttogehalts für die Altersvorsorge einzubehalten, nahm der Familienvater daher gern an. Wenn Maciejewski 60 Jahre alt ist, wird er monatlich rund 2000 Euro Rente von SAP bekommen. Zudem hat er über den Konzern eine Lebensversicherung abgeschlossen. Die Police, im Fachjargon Direktversicherung genannt, bringt bei Ablauf im Jahr 2020 rund 100 000 Euro.

Die betriebliche Altersvorsorge (BAV) „sollte ein zentraler Baustein in der Finanzplanung sein“, sagt Jens Heinneccius, Chef des Hamburger Finanzhauses Eleatis. Der Clou: Nach dem Prinzip brutto für netto zahlen die Arbeitnehmer auf das von der Firma einbehaltene Gehalt für das Ruhegeld keine Einkommensteuer, sofern die Höchstsumme von 2520 Euro im Jahr nicht überschritten wird. Spitzenverdiener bekommen so fast die Hälfte ihrer BAV-Einzahlungen vom Staat geschenkt.

Trotz dieser Vorteile nutzen noch immer nur etwa 60 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland die Möglichkeit der Rente vom Chef. Und das, obwohl jedes Unternehmen seit 2002 verpflichtet ist, eine Zusatzrente anzubieten.

Als Inbegriff der Altersvorsorge indes gilt dem Großteil der Deutschen immer noch das Eigenheim. Auch die mm-Testkandidaten Karim Saad (36) und Andrea Zeller (34) fassten gleich nach ihrer Hochzeit im Jahr 2002 den Entschluss, möglichst bald in die eigenen vier Wände einzuziehen. Im vergangenen Frühjahr war es so weit. Das Paar zog in die gerade fertiggestellte Doppelhaushälfte in Zell am Main, einem kleinen Vorort von Würzburg. Fünf Zimmer, 160 Quadratmeter, ausreichend Platz für zwei Kinder – Kosten: 310 000 Euro.

Erste Schritte zur Altersvorsorge haben die beiden zwar schon unternommen. „Wir wussten bis heute aber nicht genau, ob es ausreichend ist“, sagt Saad.

Der Marketingreferent und seine Frau, die am Gymnasium Englisch und Französisch unterrichtet, hatten bislang andere Prioritäten. Sie sind jung, noch



Risikoschutz anpassen

Petra Dittrich (34) und Sven Matthes (38), Einkommen: rund 150 000 Euro*

Risikoschutz: Die Versicherungen gegen Berufsunfähigkeit von Unternehmensberater Matthes und Marktforscherin Dittrich decken rund die Hälfte ihres jeweiligen Nettoeinkommens ab. Sollte Matthes sterben, bekäme seine Familie rund 80 000 Euro aus einer Todesfallpolice.

Vermögensstruktur: Neben dem größtenteils fremdfinanzierten Eigenheim im Wert von über 300 000 Euro verfügt die fünfköpfige Familie über Lebensversicherungen, Bausparverträge und Fondssparpläne im Gesamtwert von derzeit rund 100 000 Euro.

Empfehlung: Priorität hat die bessere Absicherung der Familie im Falle eines Todes von Familienvater Matthes: Die Police sollte rund 300 000 Euro betragen. Für den weiteren Kapitalaufbau bietet sich Fondssparen an – aus Kostengründen bei einem Onlinebroker.

*Bruttojahreseinkommen

kinderlos und wollen ihr Leben auch ein wenig genießen. Das Paar mit einem Jahreseinkommen von gut 100 000 Euro geht gern gut essen und gönnt sich regelmäßig eine Fernreise. „Vorsorge ja, aber wir wollen das Heute nicht durch den ständigen Blick auf das Morgen aus den Augen verlieren“, sagt Saad.

Der Hausbaukredit zwingt sie nun, diszipliniert zu sparen. Das Eigenheim allein wird jedoch kaum ausreichen, den Ruhestand abzusichern. Gewiss, mietfreies Wohnen reduziert den Geldbedarf im Alter. Und ein Verkauf der Immobilie brächte eine größere Summe in die Kasse, der das Auskommen einige Zeit sichern würde. Doch wie lange?

Selbst Manager, die im Beruf gewohnt sind, über lange Zeiträume zu planen, machen sich oft zu spät Gedanken über diese sogenannte Versorgungslücke. Die Experten vom VZ berechnen auf der Grundlage des aktuellen Nettoeinkommens und der Ansprüche aus gesetzlicher und betrieblicher Rente, wie viel

Vermögen bis zum Eintritt in den Ruhestand aufgebaut werden muss. „Bei Gutverdienern kann die Summe schnell bei einer Million Euro und mehr liegen“, sagt mm-Experte Friess (siehe Kasten Seite 190).

Die notwendige Sparrate zur Erreichung dieses Ziels lässt sich jedoch allenfalls näherungsweise ermitteln. Inflation, Kapitalmarktrenditen, staatliche Förderung, Steuern und Abgaben – je weiter der Ruhestand entfernt ist, desto größer ist die Unsicherheit.

WER ETWA VOR ZEHN JAHREN einen Aktienfondssparplan eingerichtet hat, ging vermutlich noch davon aus, dass er seine Kursgewinne bei Renteneintritt steuerfrei kassieren kann. Mit der ab 2009 erhobenen Abgeltungsteuer nimmt der Staat nun Aktiensparern ein Viertel ihrer Gewinne; Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer sind dabei noch gar nicht berücksichtigt. So manche Rentenplanung wird auf diese Weise obsolet.

„Eine regelmäßige Kontrolle der individuellen Vorsorgeplanung ist deshalb absolutes Muss“, sagt 4E-Chef Hiotoglou. Und Heiko Löschen, Finanzplaner bei der Hamburger Conrad Hinrich Donner Bank assistiert: „Man sollte pragmatisch vorgehen. Die Grundfrage lautet: Wie viel kann ich heute entbehren?“ Denn ohne Verzicht, so viel steht fest, geht es nicht. Dem Paar Saad/Zeller rät Löschen, ihren Konsum zu überprüfen und rund 450 Euro monatlich zusätzlich zu sparen. Diese Summe sollte allerdings über die Jahre erhöht werden.

Die Möglichkeit dürfte bestehen. Saad, der beim Hydraulikhersteller BoschRexroth in Lohr am Main arbeitet, hat durchaus Chancen, auf der Karriereleiter noch einige Schritte nach oben zu machen. „Wichtig ist es, Gehaltserhöhungen nicht komplett für zusätzlichen Konsum zu nutzen“, rät Eleatis-Chef Heinneccius. „Zumindest die Hälfte der Mehreinnahmen sollte



Vorsorge erhöhen

Andrea Zeller (34) und Karim Saad (36), Einkommen: rund 100 000 Euro*

Risikoschutz: Sollte Marketingreferent Saad seinen Job nicht mehr ausüben können, erhält er von seiner Berufsunfähigkeitsversicherung gut 1 000 Euro Rente monatlich. Lehrerin Zeller bekommt als Beamtin weiter 80 Prozent ihres Gehalts, wenn sie nicht mehr arbeiten kann.

Vermögensstruktur: Für die Doppelhaushälfte (Wert: 310 000 Euro) sind noch Kredite über rund 220 000 Euro offen. Das Ehepaar zahlt monatlich knapp 500 Euro in die betriebliche Altersvorsorge, Lebensversicherungen und Aktienfonds ein.

Empfehlung: Zeller und Saad sollten zusätzlich gut 250 Euro monatlich in Riester- und Rürup-Renten und 200 Euro in Aktienfonds anlegen. Sobald Nachwuchs kommt, sollten beide eine Risiko-Lebensversicherung über mindestens 200 000 Euro abschließen.

*Bruttojahreseinkommen

immer sofort fest für die Altersvorsorge eingeplant werden.“

Bei den Investments empfehlen die mm-Vorsorgeexperten einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen: Aktien, Anleihen, Immobilien, aber auch Hedgefonds und Private Equity.

Nutzen sollten Sparer zudem die staatliche Förderung der privaten Altersversorgung. Gut verdienende Angestellte bekommen im Jahr 2007 für die Rürup-Rente bis zu 2500 Euro vom Fiskus, Selbstständige sogar noch weit mehr. Und bei der Riester-Rente legt der Staat ab 2008 zusätzlich zur Steuerersparnis und der Grundförderung von 154 Euro noch mal eine Zulage von 185 Euro für jedes Kind pro Jahr drauf. Zentraler Nachteil: Das Geld liegt bis zum 65. Geburtstag fest. Nur mit erheblichen Abschlägen ist ein Griff in den Spartopf bereits vorher möglich.

Donner-Mann Löschen empfiehlt daher, in jedem Fall neben Riester und Rürup auch flexible Anlagen wie Fonds-

Exakte Rechner Adressen im Überblick

So erreichen Sie die von manager magazin beauftragten Finanzplaner:

4E Finanzkonzept:

Tel.: 02 21/4 30 01 41, Ansprechpartner: Robert Hiotoglou; www.vier-e.de

Conrad Hinrich Donner Bank:

Tel.: 0 40/30 21 70, Ansprechpartner: Heiko Löschen; www.donner.de

Eleatis House of Finance:

Tel.: 0 40/22 92 70 40, Ansprechpartner: Jens Heinneccius; www.eleatis.de

VZ Vermögenszentrum:

Tel.: 0 89/2 88 11 70, Ansprechpartner: Michael Huber, Tom Friess; www.vermoegenszentrum.de

sparpläne zu wählen: „Um sich finanziellen Handlungsspielraum zu erhalten, sollte ruhig auf einen Teil der staatlichen Förderung verzichtet werden.“

Vor allem für Eltern ist die Altersvorsorge eine große Kraftanstrengung. Denn sie unterliegen einer Doppelbelastung aus Versorgung des Nachwuchses und dem Aufbau eines Finanzpolsters für den Ruhestand.

Das gelingt nur unter Entbehrungen: Musterfamilie Maciejewski fährt statt einer edlen Familienkarosse aus deutscher Produktion einen günstigen Van von Honda, spart sich teure Hobbys wie Golfen oder Segeln und kauft Kinderkleidung bei H&M oder Tchibo.

Dennoch musste auch Vater Bernd neu rechnen: „Jedes Kind“, hat er für sich kalkuliert, „bedeutet ein Jahr länger arbeiten.“ Trotzdem will er versuchen, mit 60 finanziell unabhängig zu sein. Das dürfte klappen. Vorausgesetzt, es kommt kein weiterer Nachwuchs.

Sven Böll/Jonas Hetzer